



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

CCLXVI. Brief. Wie sichs am Schluß einer Schrift wie diese, gehört.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51062](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51062)

sie selbst an den Widrigkeiten der letzten Monate schuld gewesen sei. „Das alles ist überstanden;“ sagte sie endlich, „jetzt ist nun die Frage, ob Zulchen so denkt als wir?“

— Und diese Frage, bester T*, werde ich, wie ich hoffe, morgen Ihnen beantworten.

CCLXVI. Brief.

(Orig. Ausg. 6. Thl. 49. Br.)

Wie sich am Schluss einer Schrift wie diese, gehört.

Herr Gros an Herrn Prof T*,
zur Fortsetzung.

Königsberg.

Was Menschen in den Abendstunden dieses Tags, (eines meiner entscheidendsten) von mir fordern können, das sei ganz Ihnen, mein treuester T*, gewidmet. Ich bin vollkommen glücklich!

Raum hatte ich heute früh meinen Thee getrunken: so kam — können Sie das rathen? meine Mutter kam hieher nach Königsberg. Doch wie verwirrt bin ich? Habe ich da nicht einen ganzen Tag übergangen?

Fast ist's mir lästig, in meiner Erzählung zurück zu gehn.

Vorgestern früh ging ich von hier nach Haberstroh. Eine Stunde nach mir, kam Sophie = *)
So

*) Diese wichtige Lücke werden wir noch ausfüllen, eh wir Abschied nehmen.

So ist sie denn also noch einmal entflohn, diese besklagenswürdige Sophie, und jetzt dürfen wir wol nicht mehr hoffen, sie jemals wiederzusehn! Ist's Hize? oder ist's ein übelgestellter Stolz? gewiß nur eines von beiden kan sie dahin gebracht haben, so plözlich, und auf eine so unschifliche Art, mein Haus, und sogar Königsberg zu verlassen.

Ich kan heut in Wahrheit keine Ordnung in meine Erzählung bringen. — Ich sagte Ihnen, daß Hr. Van Blieten ganz unvermuetet in meinen Hof fuhr, und daß dann Sophie entsprang. Ich konte ihr nicht sogleich nachsetzen, weil Frau Richter, die die Einzige ist, welche Sophien wegfahren gesehn hatte, durch ihre letzten Worte so gerührt worden war, daß sie nur erst in etwa einer halben Stunde zu uns kommen konte, da ich unterdessen geglaubt hatte, sie sei mit Sophien im Gartenhause. Auch jetzt konte ich Sophien noch nicht nachreisen; denn ich durfte Hrn. Van Blieten von ihrem Besuch und von ihrer Entweichung nichts merken lassen. Ich beruhigte mich dabei, daß ich ihn nach Königsberg begleiten, und sie dann gewiß finden würde; denn ihre Wohnung hatte sie mir gesagt.

Herr Van Blieten melbete mir mit einer Freude, die ich nie bei einem Menschen gesehn habe, er habe mit Zulchen gesprochen . . . Doch dies alles mündlich, mein T*. Genug, überzeugt, daß ich heute das schönste Jawort, welches je ein Fräulein zimmer gegeben hat, erhalten würde, reiste ich mit ihm hieher. — Zulchen konte sich nicht überwinden, diesen Abend noch mich zu sprechen: aber von der

Ma:

Madame Banberg wurde ich äusserst gütig aufgenommen; ihr Herz hat in der That sehr schöne Stellen. Jetzt kam Hr. Malgre' und seine glückliche, und ihres Glücks würdige, Braut. Versuchen Sie, ob Sie mirs vergeben können, daß ich in so schöner Gesellschaft, nur erst gegen Abend drandachte, zu Sophien zu gehn? = = = =

— Sehr betrübt, sie nicht mehr gefunden zu haben, ging ich auf mein Zimmer: doch war mein Herz den Freuden dieses Tags nicht ganz verschlossen — sie sind ja die feinsten, die dieses Leben geben kan! Ich versuchte, Sophien zu vergessen:

Hic dies vere mihi festus atras

Eximet curas!

so dachte ich, und schlief ein. Heute früh kam, wie ich oben gesagt habe, meine Mutter. Wundern Sie sich nicht, mein T*! meine Mutter ist wieder ganz verjüngt. Sie haben Recht in einem Ihrer Gedichte:

„Mein, Liebe! du giebst nicht der Freuden feinste!

„Das Mutterherz fühlt unvergleichlich mehr!“

Meine Mutter fühlte meine ganze Freude über diesen unerwarteten Besuch; sie hatte sie schon vorher empfunden. Kaum lies sie sich die Zeit, eine Schaaale Thee anzunehmen. „Du must,“ sagte sie, „mir eine Freude lassen, die ich nicht mehr hoffen durste: meine Sand, liebster Sohn, mus dir eine Frau geben. Ich will Zulchen für dich werben; ich selbst, mein Sohn. Ihr werdet Beide mir danken, daß ich Bewegungen des Herzens Euch erspart habe, die heftig, und also minder

„wolkhändig seyn würden, wenn Ihr jetzt gleich ein tête à tête hättet.“

— Ich sah diese treue Mutter sehr gern wegfahren, ich glaube gern, daß ich, nach Verhältnis, eben so vor der ersten Zusammenkunft mich gefürchtet habe, als Zulchen. Es bleibt wol dabei, liebster T*, daß ein solcher Auftritt, der einzige seiner Art ist.

Ich folgte meiner Mutter (und der Frau Richter) in einigen Stunden. Sie stand vom Kanape auf, und hielt Zulchen bei der Hand fest. „Schilte sich das, liebster Sohn,“ sagte sie: „so würde ich „dies unvergleichliche Kind dir entgegen führen.“

— Zulchens Blick sank, obwol ich nicht sagen kan, daß sie die Augen niedergeschlagen habe.

Auf wenige Worte, die, indem ich ihre Hand küßte, ich ihr sagen konte, und die, wie Sie leicht denken können, ich jetzt nicht mehr weiß, antwortete sie mit leiser Stimme: „Ich seh, daß ich durch „schwere Bekümmernisse gehn mußte, um mit desto „entzükenderer Freude mein Herz Ihnen geben zu „können. Ich weiß,“ fuhr sie fort, indem sie, mit unbeschreiblicher Anmuth, ihre Hand noch einmal mir hinreichte, „ich weiß, daß wir für einander ge- „schaffen sind!“

— Und hier, mein T*, übergeh ich alles; Sie würden nichts gewinnen, wenn ich alles umständlich Ihnen erzählen wolte: denn diese Scene mußten Sie sehn. *)

Die Zeit verging bis zwei Uhr unter Austritten, die

*) Und so sichtbar steht sie im oft erwähnten Gothaschen Kalender 1778.

die nicht angenehmer seyn können, und dann versammelten wir uns zum Gastmal, welches Herr Van Blieten uns und dem Elbingischen Brautpaar gab. Dies war prächtig; denn der Mann weiß aufs genaueste, was zur Decoration des Lebens gehört. — Einer der Aufsätze stellte das Glück auf einer Kugel vor. Die Göttin hielt ein G. und ein B. in durchschlungnen Zügen, und die Religion und die Tugend unterstützten die Kugel. — Nachher wurde ausgemacht, daß Ein Tag unser Aller Schicksal bestimmen sollte, es fehlte selbst nicht viel, daß man sogar den Monat schon genannt hätte.

Soll ich Ihnen sagen, welche Figur wir hier machten?

Van Blieten war sehr lustig; Herr Malgre' sehr vergnügt; ich sehr zufrieden; Frau Richter sehr heiter; Jungfer Mitka sehr lebhaft; und Zulchen — hier fehlt mir das Wort, womit ich die sanfte Anmuth des Vergnügens ausdrücken wolte; ich weiß auch keine Umschreibung, die das Erquickende derjenigen Stralen bezeichnen könnte, welche aus Zulchens innerer Freude hervorbrachen.

Ich erschrak sehr, als nach aufgehobner Tafel, da wir Männer noch mit dem Glase Champagner im Fenster stunden, ein Bedienter einen, unter Sophiens Petschaft eingelegten, Schlüssel, dem Herrn Van Blieten überbrachte, mit der Nachricht, es sei ein Koffer abgeliefert worden. Aber es war bestimmt, daß dieser Tag durchaus schön seyn sollte. Meine Mutter nahm dem Herrn Van Blieten den, noch nicht erbrochnen Zettel, weg, und sagte: „ich

„übernehme, wenn es Zeit seyn wird, Sie dies lesen zu lassen; und den Koffer erlauben Sie mir, bis dahin Zulchen zu übergeben.

„Gut, gut, liebe Mama,“ sagte er, und küßte ihre Hand, „ich bin nun Ihr Sohn, und kuschelich*) gern; es scheint wol, daß sie abgereist ist, und“ (indem er die Gläser klingen lies) „es geh ihr wol!“

— Sonst wurde noch ausgemacht, daß Herr Van Blieten das Gartenhaus, und alles, was dem Testament zufolge dazu gehört, meiner Kirche abkaufen wird. Er wird alsdann da wohnen; zwar nicht ganz sich aus den Geschäften ziehn, aber doch keine Seereisen mehr thun. Er bediente sich des Ausdrucks:

Otiandi, non negociandi causa;

„und à propos,“ sagte er, „sagen Sie mir doch, was ist in der Stelle schönes? Von zwei Wörtern machte Herr Dipsychus immer ein schrecklich Aufhebens. Warens Diminutiva, oder was es da war. Ich hab's nie finden können.

„Ich auch nicht,“ sagte ich. **)

Herr Malgre' wird vielleicht sich entschliessen, in Königsberg zu bleiben. Madame Vanberg hat schon seit einiger Zeit sich beklagt, daß das Fahren ihr nicht zuträglich ist; sie wird also vor der Hand ihren Wagen und den Zug Pferde Zulchen geben.

Nie ist der Abend so sehr zu früh einer Gesellschaft

*) plier.

**) Man frage nur einen zweiten Dipsychus. Hier ist die Stelle: Canis eques Romanus, nec infacrus et satis litteratus — *dicitabat se hortulos aliquos velle emere, quo invitare amicos, et ubi se oblectare sine interpellatoribus posset; etc. Offic. 3.*

schaft eingebrochen. Wir begriffen nicht, wovon es schon finster ward? Meine Mutter fuhr mit Frau Richter, bei Fackeln nach Hause, und Zulchen war so gütig, sie zu begleiten. Ich werde morgen sehr früh meine Geschäfte ausrichten, und dann fahren wir alle nach Haberstroh; nur weiß Herr Puf nicht, ob er uns wird folgen können? denn denken Sie, der Hr. Magister Kübbuts ist verschwunden! Auf seinem Tisch hat er einen sehr unverständlichen Zettel gelassen. Der arme Mann! Hr. Puf hat überall nachgeschickt, und ist entschlossen, morgen selbst Nachsuchung anzustellen! doch hoffe ich, ihm das auszureden, und ihn morgen mitzunehmen. Ich hoffe, daß Sie morgen Abends nachkommen können! Wie sehnlich erwartet Sie

Ihr glücklicher
Gros.

M. S. In diesem Augenblick erhalte ich Ihr Billet! *) Kan etwas befremdender seyn, als Ihre Nachricht von Sophien! Dies war die einzige Möglichkeit, ihr armes Herz zu beruhigen; sie blieb sonst ganz gewiß untröstlich. Aber wohin konte sie von Pillau reisen wollen?

Schlafen Sie, wie ein Ermüdeter, und früh, früh, mein Bester, kommen Sie gestiefelt hieher. Mein Pferd ist so muthig, wie Sie es immer wünschen können.

N 4

CCLXVII.

*) Es komt nicht vor.